

Bericht des Superintendenten

zur 180. Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Wesel

am 14. und 15. November 2014 im Lutherhaus Wesel

Jesus spricht: „Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!“ Matthäus 14, 27

Liebe Schwestern und Brüder, verehrte Synodale,

am Reformationstag heute vor zwei Wochen war ich eingeladen, den Gottesdienst in der Drevenacker Dorfkirche zu besuchen. In diesem Gottesdienst wurden zwei neue Kirchenfenster der Gemeinde und Öffentlichkeit feierlich vorgestellt.

Der Hattinger Glaskünstler Egon Stratmann war durch die Kirchengemeinde beauftragt, diese beiden Kirchenfenster zu entwerfen. Nach intensiven Diskussionen im Presbyterium hatte sich die Gemeinde entschieden, die beiden neuen Fenster unter das Motto „Pfingsten“ und „Reformation“ zu stellen. Die Realisierung dieses engagierten Projekts erfolgte durch die Paderborner Glasmalerei Peters.

Drei Dinge waren für mich an diesem Reformationstag bemerkenswert:

Erstens – der Drevenacker Gemeinde ist es in besonderer Weise gelungen, einen beeindruckenden Gottesdienst zu gestalten. Traditionelle und ungewöhnliche Elemente wechselten sich ab und ergänzten sich zu einem stimmigen Ganzen.

„Ein feste Burg ist unser Gott“ und ein von einer kostümierten Nonne gesungener „Luther-Rap“ folgten aufeinander und es wurde spürbar: Reformationsfeier heute ist keine verstaubte Folklore, sondern Ausdruck unseres aus Ängsten befreiten Glaubens.

Zweitens – Fundraising, Spendenbereitschaft wecken, schlicht und einfach Geld für ein bestimmtes Projekt sammeln, das geht auch heute noch. Die erforderliche Summe von gut 45.000 Euro für das Kirchenfensterprojekt wurde punktgenau am Reformationsabend erreicht. Gemeindeglieder sind also bereit, sich auch in diesen

Zeiten für überzeugende Anliegen ihrer Kirche zu engagieren. Persönlich und finanziell.

Drittens – beide neuen Kirchenfenster nehmen in ihrer Thematik zwei Grundempfindungen von Menschen auf: Angst und Befreiung.

In mehreren Sprachen zeigt das **Pfingstfenster** den Schriftzug „**Ohne Angst**“. Zugleich verwandeln die vom Himmel herabfallenden Feuerzungen die verstörte und entmutigte Gemeinde. Aus Furcht wird Aufbruch.

Das zweite Fenster „**Reformation**“ widmet sich der Befreiung. Aus dem Dunkel des Mittelalters heraus leuchtet und führt allein das Vertrauen auf Gottes Wort. Aus Gefangenschaft wird Freiheit.

Angst und Gefangenschaft – in diesem sich dem Ende zuneigenden Jahr 2014 haben diese beiden Worte, Begriffe, Gefühle, das Leben vieler Menschen, ja ganzer Länder, bestimmt und geprägt.

Ein ganzes Meer von Ängsten ist über unsere Welt ausgeschüttet worden, so hat es den Anschein.

Der längst überwunden geglaubte **Kalte Krieg** erlebt eine Auferstehung. Im blutigen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine werden wir seit Monaten Zeugen, wie sich das Recht des Stärkeren wieder Geltung verschafft. Internationales Recht wird außer Kraft gesetzt, Diplomatie kapituliert vor Panzern. Erprobte Konfliktlösungsstrategien haben keine Chance gegen die gewollte Eskalation der Gewalt. Militärische Muskelspiele tragen die Angst vor einem Krieg wieder in das Herz von Europa. Und wer spricht bei uns noch von den 298 ermordeten Passagieren des Fluges MH17, die am 17. Juli von, so legen es neueste Berichte nahe, prorussischen Separatisten über der Ostukraine abgeschossen wurden?

Ebola droht einen verwundeten, ausgebeuteten und missbrauchten Kontinent erneut in die Knie zu zwingen. Viel zu lange hat die Welt dem fürchterlichen Wüten dieser Seuche im Westen Afrikas tatenlos zugeschaut. Ganze Landstriche drohen entvölkert zu werden. Das Leiden vor allem der Kinder, die ihre Eltern durch Ebola verloren haben, ist grenzenlos.

Erst, als die Angst vor einer Ansteckung in den letzten Wochen nach Europa und nach Amerika getragen wurde, begann man zu reagieren. Manche Bilder, die uns aus Liberia, Sierra Leone und Guinea erreichen, erinnern an mittelalterliche Schreckensszenarien, als Krankheiten und Seuchen ganze Generationen ausrotteten.

Und schließlich die Terrorbilder, die uns von den unfassbaren Gräueltaten des „**Islamischen Staats**“ tagtäglich erreichen. Welche Ängste müssen die Menschen in Syrien und im Irak erleiden, die keine Chance haben, sich vor den herannahenden barbarischen Mordkommandos des IS in Sicherheit zu bringen? Die mit ihren Familien und Kindern einfach nur in Mossul, Aleppo und Kobane leben, so wie wir in Brünen, Isselburg und Wesel unser Zuhause haben. Das systematische Abschlachten von Christen, Yeziden, Kurden und Muslimen durch den IS sprengt jedes menschliche Vorstellungsvermögen. Das zögerliche Abwarten der Weltgemeinschaft bis hin zum voyeuristischen Zuschauen des türkischen NATO-Bündnispartners an der Grenze zu Kobane tut es nicht minder. Nach Schätzungen des UN-Flüchtlingshilfswerkes sind allein 7 Millionen Syrer auf der Flucht vor dem Terror des IS und den Truppen des eigenen Diktators Baschar al-Assad. Weltweit gibt es aktuell über 51 Millionen Flüchtlinge. Zu unserer christlichen Verantwortung gegenüber den heimatlos Gewordenen komme ich später zurück.

Wo also finden wir Auswege aus unseren Ängsten? Welche Antworten können wir einer aus den Fugen geratenen Welt in diesen Zeiten geben?

Als die Jünger Jesu mit ihrem Boot schon weit vom Ufer entfernt waren, kam ein großer Wind auf. Die Wellen schlugen meterhoch. Doch Jesus war nicht da. Er hatte sich auf einen Berg zurückgezogen, um zu beten. Die Angst der Jünger kroch ihnen in jede Pore. Als aber die Not am größten war, kam Jesus ihnen auf dem Wasser entgegen. Doch auch jetzt noch waren Ängste und Zweifel größer als Vertrauen und Hoffnung.

„**Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!**“ Die direkte Ansprache Jesu weckt in einem von ihnen, Petrus, neues Zutrauen. Er steigt aus dem Boot und kann wie Jesus auf dem Wasser gehen. Erst, als ihn sein eigener Mut wieder verlässt, droht er

in den Wellen unterzugehen. Eine solche direkte Ansprache wünschen wir uns in diesen bedrohlichen Zeiten. „Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!“

4

In den verstörenden Bildern und Exzessen unserer Welt brauchen wir die klare Ermutigung durch Jesus Christus. Er allein kann unseren verängstigten Herzen die Vergewisserung schenken, die wir nötig haben, um wie Petrus das Boot zu verlassen und durch den Sturm loszugehen.

In diesem Jahr haben wir uns an eine wichtige Ermutigung erinnert, die vor 80 Jahren Christen durch den Sturm einer menschenverachtenden Zeit geführt hat. Die **Barmer Theologische Erklärung** ist in die Jahre gekommen, sie ist aber gerade in unseren Tagen aktueller denn je.

Die Männer und Frauen, die am 31. Mai 1934 auf der Bekenntnissynode in Barmen nach langen Diskussionen, theologischem und konfessionellem Ringen und vielen Einzelgesprächen die sechs Thesen der Barmer Theologischen Erklärung veröffentlichten, waren keine Helden. Das wollten sie auch gar nicht sein. Vermutlich fühlten sie sich wie Petrus, der auf dem Wasser geht und jeden Moment unterzugehen droht. Aber sie hatten den Mut und die Kraft, gegen die Verwirrung der Zeit, gegen die schon angebrochenen Verwüstungen der Gemeinden und gegen die Irrtümer durch die Deutschen Christen ihre Stimme zu erheben.

So heißt es in der Präambel der BTE:

„Die unantastbare Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Hierdurch werden die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung bedarf, bestimmt und begrenzt.“

Dieses Zitat aus Artikel 1 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche war die Richtschnur, an der sich die sechs Thesen der BTE ausrichteten. Jesus Christus ist das eine Wort Gottes. In ihm hören wir Gott selber und seinen Willen. Er ist Zuspruch für und Anspruch auf unser ganzes Leben. Er ist der Herr der Kirche und er ist der Herr der Welt. Staatliche Ordnungen stehen nicht über Gottes Willen.

In zahlreichen Veranstaltungen hat die Evangelische Kirche in diesem Jahr an das Jubiläum der BTE gedacht. Eine hervorragende Ausstellung in Wuppertal hat den Prozess der Entstehung der BTE noch einmal verdeutlicht.

5

In vielen Gemeinden fanden Predigtserien zu den sechs Thesen der BTE statt, so auch in unserem Kirchenkreis.

Das Erinnern an ein klares und eindeutiges Bekenntnis in schwerer und bedrohter Zeit kann uns helfen, mit den Herausforderungen zurecht zu kommen, die wir für unsere Gemeinden und für unsere Kirche heute empfinden.

Wer die **Gemeindeberichte aus unserem Kirchenkreis** aufmerksam liest, entdeckt darin Sorgen und Befürchtungen, die viele Menschen in unserer Kirche teilen.

Wie entwickeln sich unsere Gemeinden, wenn die finanziellen Ressourcen weniger werden?

Werden wir als Gemeinde vor Ort auch noch in Zukunft erkennbar sein oder gibt es eine unaufhaltsame Entwicklung hin zu immer größeren und damit auch anonymeren Einheiten von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen?

Welche Auswirkungen haben die nicht enden wollenden Spardiskussionen in der Landeskirche auf der Ebene der Gemeinden und Kirchenkreise?

Wie viele unterschiedliche Prozesse werden uns „von oben“ noch zugemutet? Die Diskussionen um NKF, Pfarrstellenrahmenkonzeptionen, Kirchliche Personalplanung, Verwaltungsstrukturgesetz, Haushaltskonsolidierung und manches mehr erschöpfen uns.

Die zunehmende Bürokratisierung kirchlichen Lebens durch Vorschriften im Tarif- und Dienstrecht lähmt fast jede Presbyteriumssitzung. Wo bleibt noch Raum für geistliche Themen und Impulse?

Wer soll in fünf oder in zehn Jahren die Arbeit der Pfarrfrauen und Pfarrer übernehmen, wenn es immer weniger Theologen gibt?

Im Dickicht dieser Fragen wünscht man sich die klare Antwort: „Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht.“

Zugleich aber finden wir gerade in den Berichten aus den Gemeinden viele ermutigende Zeichen von Aufbrüchen und zugewandter Seelsorge und Begleitung.

6

Neue Gottesdienstformen werden ausprobiert und locken neue Menschen in Kirchen und Gemeindehäuser.

Kirchenmusikalische Angebote strahlen weit über die Grenzen der Kerngemeinde hinaus.

Kinder- und Jugendarbeit bleibt auch in finanziell schwierigen Zeiten in vielen Gemeinden ein fester Bestandteil der eigenen Arbeit.

Gerne knüpfe ich mit meinen eigenen Wahrnehmungen an die Berichte der Gemeinden und der überregionalen Berichte an.

Ordinationen – Pfarrdienst

Der Dienst unserer **Prädikantinnen und Prädikanten** im Kirchenkreis bleibt auch in Zukunft eine wichtige und verlässliche Größe. Im Kreise der bereits seit einer Reihe von Jahren aktiven Prädikantinnen und Prädikanten konnten wir im Berichtszeitraum zwei neue Menschen begrüßen. **Christian van Lent** aus Isselburg wurde am 22. Dezember 2013 und **Gudrun Krämer** am 26. Januar 2014 ordiniert.

Dankbar sind wir, dass wir seit vielen Jahren wieder einen Vikar in unserem Kirchenkreis ausbilden konnten. **Klaus-Hermann Heucher**, nun **Pfarrer z.A.** in der Gemeinde Drevenack, konnte unter dem bewährten Mentorat von Pfarrer Helmut Joppien gute Schritte in die Gemeindewirklichkeit gehen. Nach bestandenen 2. Theologischen Examen wurde Pfarrer Klaus-Hermann Heucher am 15. Juni in der Dorfkirche Drevenack ordiniert.

Einen Tag zuvor, am 14. Juni, fand die Ordination von **Pastor Axel Theising** in der Gnadenkirche statt.

Die Vorgaben der **Pfarrstellenrahmenkonzeption** sehen für das Jahr 2030 eine Zielgröße von 1000 Pfarrstellen für unsere Landeskirche vor. Dies bedeutet fast eine

Halbierung der derzeitigen Zahl von Pfarrerinnen und Pfarrern. Doch schon jetzt ist absehbar, dass dieses engagierte Ziel kaum erreicht werden kann.

7

Die Zahl der Theologiestudierenden bleibt bereits jetzt hinter der Zahl zurück, die unsere Kirche braucht, um in 15 Jahren auf 1000 Pfarrstellen zu kommen. Wenn dann ab 2020 jedes Jahr über 100 Pfarrpersonen in den Ruhestand gehen, wird das nicht ohne Folgen für unser Gemeindeleben bleiben. Die Aufrechterhaltung eines flächendeckenden Pfarrdienstes wird mit großen Anstrengungen verbunden sein. Dass dabei die Gemeindegliederzahl pro Pfarrstelle weiter ansteigen wird, ist keine Überraschung.

Um auch die gottesdienstlichen Angebote in den Regionen in Zukunft zu garantieren, ist der Dienst unserer Prädikantinnen und Prädikanten unerlässlich. Sie sind, in guter evangelischer Tradition, eine wichtige Bereicherung des Predigtamtes, das durch die Pfarrstelleninhaber versehen wird. Keinesfalls aber sollen Prädikantinnen und Prädikanten als Lückenfüller oder „Ersatzpfarrer“ eingesetzt oder betrachtet werden. Auch in Zukunft ist es deshalb ausgeschlossen, dass Prädikanten in unserer Kirche zu reinen Vertretungszwecken in einer Pfarrstelle eingesetzt werden.

Die sich abzeichnende Situation bei den Pfarrstellen korreliert mit der an die Gemeinden und Pfarrstelleninhaber verschickten Handreichung **„Zeit fürs Wesentliche – Perspektiven auf den Pfarrberuf in der Evangelischen Kirche im Rheinland“**.

Über zwei Jahre lang hat sich eine engagierte Arbeitsgruppe mit der Frage nach den Perspektiven für den Pfarrberuf beschäftigt. Welche Erwartungshaltungen haben Gemeinden an ihre Pfarrerinnen und Pfarrer, was ist der Auftrag des Pfarrberufes, was das Spezifische und was seine zentralen Aufgaben?

Nach intensiver Arbeit konnte ein überzeugender Entwurf vorgelegt werden, der nun zur Beratung vorliegt und auch in unserem Pfarrkonvent diskutiert wird.

Neu und ungewohnt ist dabei der Auftrag an Gemeinden, Anstellungskörperschaften und an die Pfarrerinnen und Pfarrer selber, darüber nachzudenken, ob es in Zukunft für den Pfarrberuf **Zeitvereinbarungsmodelle** geben soll oder nicht. Bisher gab es für den Pfarrberuf keinerlei Vorgaben in Bezug auf eine Wochenarbeitszeit. Dies jedoch soll sich nach dem Willen der Arbeitsgruppe, die für die Handreichung verantwortlich ist, ändern.

8

Entscheidend bei dieser Diskussion ist jedoch nicht nur die Verabredung einer noch zu definierenden Stundengröße, sondern die Intention, dass Pfarrerinnen und Pfarrer mit ihren Gemeinden darüber ins Gespräch kommen, was denn das Wesentliche des Pfarrberufs überhaupt ist. Dabei ist beabsichtigt, dass die Kernaufgaben pastoraler Arbeit – Verkündigung, Seelsorge und Diakonie – wieder stärker in den Blick von Pfarrerinnen und Pfarrern und Gemeinden kommen. Eine spürbare Entlastung von Verwaltungsaufgaben und manchen anderen Tätigkeiten, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten diese Kernaufgaben verdrängt haben, ist hier durchaus beabsichtigt.

Der an diesem Dienstag auf der EKD-Synode in Dresden neu gewählte Ratsvorsitzende, der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, sagte unmittelbar nach seiner Wahl, eines seiner wichtigsten Anliegen für den Pfarrdienst sei die Befreiung der Verkündigung und Seelsorge von dem Gestrüpp der zunehmenden Bürokratisierung des Pfarrberufes.

Wir werden in den Gemeinden und im Kirchenkreis diesen wichtigen Prozess sehr genau beobachten und begleiten.

Anfänge und Abschiede

Dankbar bin ich für die Menschen, die in diesem Jahr an verschiedenen Stellen und mit unterschiedlichen Funktionen neu in unseren Kirchenkreis eingetreten sind.

Rita Werner, die sich bereits im vergangenen Jahr in ihre Stelle als neue Verwaltungsleiterin eingearbeitet hat, begann ihren Dienst zum 1. Januar 2014. Mit großer Sachkompetenz und Klugheit führt sie seitdem die Verwaltung, macht täglich neue Erfahrungen mit den Besonderheiten unseres Kirchenkreises und managt,

ganz nebenbei, die Einführung von NKF. Ihre Einführung hat bereits auf der Synode im Juni im Klausenhof in Dingden stattgefunden.

Michael Roos und **Andreas Lacks** gestalten und verstärken in ihren Bereichen die Einführung von NKF in unserem Kirchenkreis mit großem Wissen und Engagement. Und sie motivieren dabei die Mitarbeitenden, die sich nach Jahrzehnten vom bisherigen kameralen auf das kaufmännische System umstellen müssen.

9

Uwe Stöfken hat seit dem Frühjahr die Gemeindegeschäftsbearbeitung der großen Kirchengemeinde Wesel übernommen und leitet mit dem Presbyterium zusammen die laufenden Geschäfte mit großer Umsicht.

Feline Hofmann hat ihre Ausbildung in unserer Verwaltung mit einem hervorragenden Prüfungsergebnis abgeschlossen. Die Entscheidung, Feline Hofmann nach ihrer Prüfung zu übernehmen, ist uns nicht schwer gefallen. Wir brauchen dringend neue und auch junge Mitarbeitende in unseren Verwaltungen, denn auch hier setzt landeskirchenweit in wenigen Jahren ein immenser Pensionierungsschub ein, der schon jetzt kaum noch aufzuholen ist.

Nach intensiven Bewerbungsgesprächen ist es uns gelungen, die Nachfolge von Reinhard Pohle im Jugendreferat mit einem wirklichen Glücksgriff neu zu besetzen.

Michaela Leyendecker, die in der kommenden Woche, am 22. November, in der Gnadenkirche in einem besonderen Jugendgottesdienst in ihr neues Amt eingeführt wird (gemeinsam mit der neuen Jugendleiterin an der Gnadenkirche, Katrin Wientges), hat mit Power und vielen kreativen Ideen ihre neue Aufgabe angefangen. Im neu gebildeten synodalen Jugendausschuss bildet sie mit der Ausschussvorsitzenden Pfarrerin Elke Spörkel ein hervorragendes Tandem, um dem wichtigen Thema Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Stimme und Gewicht zu verleihen.

Am 7. März haben wir in einer sehr persönlichen und bewegenden Feier **Dorothea Störmer** in den Ruhestand verabschiedet. Mehr als vierzig Jahre hat Thea Störmer für die Kirchengemeinde und den Kirchenkreis Wesel in verschiedenen Funktionen gearbeitet, zuletzt als Leiterin des Verwaltungsamtes und in Personalunion auch als

Leiterin des Gemeindeamtes Wesel. Bei ihrem Abschied wurden der große Respekt und die Dankbarkeit für ihr ganz besonderes Engagement deutlich. Das waren viele gute Jahre mit ihr und mit ihrem schier unerschöpflichen Wissen.

Am 2. Advent 2013 haben wir in einem Festgottesdienst in der Ringenberger Kirche **Pfarrer Dr. Norbert Ittmann** in den Ruhestand verabschiedet. Zehn Jahre hat Norbert Ittmann seinen Dienst als Pfarrer in unserem Kirchenkreis mit großer Liebe und Treue zu den Menschen in seiner Gemeinde versehen. Er war und ist ein kluger Prediger, aufmerksamer Seelsorger und stets ein verlässlicher Kollege in unserem Konvent bis auf den heutigen Tag.

10

Mit seinem Ruhestand endete auch sein großes Engagement als Gehörlosenseelsorger für unsere Region. Für die Gehörlosen an der Gnadenkirche war der Tag des Abschieds von großer Wehmut begleitet.

Die Freude, dass wir ohne nennenswerte Vakanz mit **Pfarrer Ronald Ilenborg** aus Solingen einen sehr guten Nachfolger für die Arbeit in der Gehörlosenseelsorge gefunden hatten, mündete am 15. Februar in große Trauer. Völlig unerwartet verstarb Ronald Ilenborg an diesem Tag im Alter von 56 Jahren. In den wenigen Wochen seines Dienstes hatten ihn die Gehörlosen in ihr Herz geschlossen. Dankenswerterweise halten die Gehörlosenfarrer Volker Emler, Monika Greier und – wie könnte es anders sein – Norbert Ittmann den monatlichen Dienst in der Gnadenkirche aufrecht, bis auf Kirchenkreisebene eine Personalentscheidung gefallen ist.

Am Ostermontag wurden **Pfarrer Udo Schmitt** und **Pfarrerinnen Dagmar Hörnchen-Schmitt** aus der Gemeinde Wertherbruch in einem Festgottesdienst in der Ringenberger Kirche unter großer Beteiligung der Gemeinde als neue Seelsorger der Kirchengemeinde Ringenberg-Dingden vorgestellt und eingeführt. Im Rahmen der Veränderungen in der neu zu bildenden Gesamtkirchengemeinde „Region Mitte“ ist beiden nun auch durch eine Erweiterung ihres Dienstumfangs der Auftrag gegeben, sich in ihre neuen Aufgaben einzubringen.

Nach bestandenem Auswahlverfahren im vergangenen Jahr konnte **Pfarrerinnen Melanie Schulz-Guth** in eine von der Landeskirche eingerichtete Pfarrstelle mbA

berufen werden. Ihre Einführung fand in der Kirche von Hamminkeln am 2. Februar statt.

Der sechsjährige mbA-Dienst von Pfarrerin **Irmgard Berg** endete fristgemäß zum 1. November. Als engagierte und hoch motivierte Seelsorgerin hat sich Irmgard Berg in diesen Jahren u.a. im Marienhospital Wesel und in verschiedenen Altenheimen im Kirchenkreis, so zuletzt auch im Altenheim Kiek in den Busch, eingebracht. Wir sind im guten Gespräch miteinander, um neue Aufgaben zu finden, die auch dienstrechtlich für die Zukunft tragfähig sind. Deutlich ist: Wir brauchen Irmgard Berg und ihre Talente!

Pfarrerin Gesine Gawehn konnte am 5. November ihr 25-jähriges Ordinationsjubiläum feiern. Zu diesem besonderen Tag darf ich heute die herzlichsten Glückwünsche der Synode, des Kreissynodalvorstandes und des Pfarrkonvents

11

aussprechen. Zugleich verbinde ich meine Glückwünsche mit dem Dank für die in diesen vielen Jahren geleisteten seelsorglichen Dienste im Evangelischen Krankenhaus und an vielen anderen Stellen in unserem Kirchenkreis. Viele Menschen haben in persönlich schwierigen Lebenssituationen das segensreiche Zuhören und Reden von Gesine Gawehn erfahren dürfen. Trost und Zuwendung haben durch sie ein authentisches Gesicht in unserer Kirche.

Dankbar bin ich ebenfalls für unsere neuen Mitarbeiterinnen im Diakonischen Werk. **Anna Latzke, Carolin Geldermann, Anke Wolf** und **Vera Böhling** bereichern das Team der Menschen, die sich mit ihren unterschiedlichen Gaben für die Rechte der Benachteiligten in unserer Stadt und Region einsetzen.

NKF

Seit dem letzten Jahr sind wir in unserem Kirchenkreis mit den Vorbereitungen auf die Einführung des „Neuen Kirchlichen Finanzwesens – NKF“ beschäftigt. Am 1. Januar 2015 erfolgt die offizielle Umstellung vom bisherigen kameralen auf das kaufmännische System.

Ziel der Einführung des NKF ist die verbesserte Steuerung durch Vereinbarung von Zielen und Überprüfung des Erreichten, die realistische Darstellung der

Vermögensentwicklung einer Gemeinde, eines Kirchenkreises, der Landeskirche und anderer kirchlicher Körperschaften sowie die Darstellung des Ressourcenverbrauchs.

Durch die Umstellung des Rechnungswesens von der Kameralistik auf die sogenannte Doppik (Doppelte Buchführung in Konten) werden nicht nur die Zahlungsein- und -ausgänge betrachtet, sondern es entsteht eine vollständige Bilanz aller Vermögenswerte, die am Ende eines Rechnungsjahres erkennen lässt, wie sich das Vermögen verändert hat.

Intensive Schulungen der Mitarbeitenden und die monatlichen Sitzungen des NKF-Lenkungsausschusses begleiten den schwierigen Umstellungsprozess. Ob und wie die Umstellung zum 1. Januar erfolgen wird, kann keiner von uns vorhersagen. Sicher ist, dass wir als spätumstellender Kirchenkreis von den Fehlern der Vergangenheit und den beständigen Verbesserungen im und am System profitieren.

12

Ob das am Ende ausreichen wird, um einen einigermaßen reibungslosen Übergang im System zu gewährleisten, werden wir im nächsten Jahr sehen.

Sicher ist dagegen, dass die Einführung von NKF auf den Ebenen von Landeskirche, Kirchenkreisen und Kirchengemeinden einen hohen zweistelligen Millionenwert gebunden hat. Zu den bekannten 20-22 Millionen Euro der Landeskirche kommt ein ähnlicher Wert auf der Seite der Kirchenkreise und Gemeinden dazu. Rechnet man dann noch das durch den BBZ-Skandal verlorene Kapital von 20 Millionen Euro hinzu, kommen wir spielend auf den Wert, den die Landeskirche für ihren Jahreshaushalt einsetzt – gute 60 Millionen Euro. Ich nenne diese Zahlen hier ohne eine persönliche Wertung. Auf dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die Haushalts-konsolidierung entfalten solche Summen allerdings ihre ganz eigene Dynamik.

Region Mitte

In meinem Bericht vom vergangenen Jahr habe ich die Hoffnung geäußert, dass wir im Laufe des Jahres 2014 die neue Gesamtkirchengemeinde aus den bisherigen Gemeinden Hamminkeln, Brünen, Wertherbruch und Ringenberg-Dingden bilden

können. Der Strukturausschuss hat regelmäßig monatlich getagt, manchmal sogar zweimal im Monat. Die intensiven Beratungen über den Satzungsentwurf haben fast das ganze erste Halbjahr in Anspruch genommen. Dennoch war es wichtig, sich auch für scheinbare Kleinigkeiten in der Satzung Zeit zu nehmen. Der Diskussionsprozess mit allen Beteiligten hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit spürbar gefestigt. Das gemeinsame Beraten mit Vertretern aller beteiligten Gemeinden ist ein Stück gute Routine geworden.

Nun liegt der Satzungsentwurf seit dem Sommer dem Landeskirchenamt zur Prüfung vor. Eine erste positive mündliche Stellungnahme liegt bereits vor. Da von unserer Seite noch Veränderungen eingearbeitet werden müssen, verzögert sich die Gesamtbearbeitung im Landeskirchenamt. Trotzdem kommt im Ausschuss keine Langeweile auf. Themen gibt es genug, die abzuarbeiten sind.

13

So konnte sich bereits auf einen Namen der neuen Gesamtkirchengemeinde geeinigt werden: „Evangelische Kirchengemeinde an der Issel“. Die Issel als alle bisherigen Gemeinden durchfließendes Gewässer verbindet und führt zusammen. Die Frage nach der Gestalt des neuen Gemeindegewappens, der postalischen Anschrift der neuen Gesamtkirchengemeinde und dem Sitz der Gemeindebüros beschäftigt uns in den nächsten Beratungen. Frau Schuler, die den Prozess als Moderatorin leitet, gebührt für ihre umsichtige, kluge und kompetente Begleitung ein großer Dank aller Beteiligten. Wir gehen davon aus, dass die neue Gesamtkirchengemeinde im Sommer 2015 gegründet werden kann.

Überwogen am Anfang des Gesamtprozesses vor drei, vier Jahren große Skepsis und Vorbehalte gegen das Projekt in den ersten Beratungen, so höre ich nun während der Sitzungen ein großes Bedauern darüber, dass sich das Gründungsdatum durch die genannten Umstände bis in das nächste Jahr hinein verzögert. Ich finde, das ist eine durchaus positive Entwicklung.

Notfallseelsorge

Am heutigen Abend werden in der Heilig-Geist-Kirche in Dinslaken 13 neue Notfallseelsorgende in ihren Dienst eingeführt. Nach 1½-jähriger Ausbildung verstärken diese Ehrenamtlichen das Team der hauptamtlichen Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger. Es ist gut, dass dieser wichtige „Rund-um-die-Uhr-Dienst“ seit über 14 Jahren Menschen in Extremsituationen begleitet und in ihrer Not nicht alleine lässt. **PfarrerIn Eva Holthuis**, die aus unserem Kirchenkreis als Koordinatorin der Notfallseelsorge mitarbeitet, ist mit hohem Engagement dabei. Durch ihre Teilnahme im heutigen Einführungsgottesdienst in Dinslaken ist sie für diesen Abend auf unserer Synode entschuldigt.

Diakonisches Werk

Der Kreissynodalvorstand hat sich gemeinsam mit dem Diakonischen Werk in diesem Jahr intensiv mit konzeptionellen und strukturellen Fragen auseinandergesetzt. Auf der Klausurtagung des KSV im Februar in Berlin war dies ein ganz wichtiges Thema. Hintergrund ist die Frage, wie wir Abstimmungs- und Informationsprozesse noch

14

effektiver gestalten können, um am Ende die Arbeit des DW nach innen und nach außen auch in Zukunft erfolgreich gestalten zu können. Wir haben diese Fragen auch auf einem Klausurtag, an dem der KSV, die Geschäftsführung des DW und der Fachausschuss Diakonisches Werk teilgenommen haben, erörtert. Dabei haben wir uns von externen Beratern der Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung begleiten lassen. Dieser Beratungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. In diese Gespräche fließen auch die Impulse des „Diakonischen Governance Kodex (DGK)“ mit ein, in dem u.a. auch Fragen von Leitung und Aufsicht eine wichtige Rolle spielen.

Eine erste Auswirkung der Gespräche zwischen KSV und DW werden wir heute Abend auf dieser Synode zu entscheiden haben. Das vor zwei Jahren durchaus kontrovers diskutierte und von der Synode entschiedene Modell einer hauptamtlichen Synodalbeauftragung für das Diakonische Werk (25% Dienstumfang bei Pfarrerin Elke Spörkel) möchten wir wieder zurücknehmen. Dazu gibt es einvernehmliche

Beschlüsse aller beteiligten Gremien. Die Gründe dafür werden wir nachher bei der Beschlussfassung erläutern.

Wichtig ist, dass KSV und DW gemeinsam daran arbeiten, das starke diakonische Profil unseres Kirchenkreises weiter zu entwickeln. Dazu müssen von Zeit zu Zeit Strukturen in den Blick genommen und gegebenenfalls angepasst werden.

Die engagierte Arbeit des DW, seiner Geschäftsführung und aller Mitarbeitenden in den unterschiedlichen Bereichen genießt im Leitungsgremium höchstes Vertrauen und Wertschätzung.

Besuch des Präses

Kurz nach unserer Kreissynode im vergangenen Herbst besuchte der Präses der rheinischen Landeskirche, Manfred Rekowski, gemeinsam mit seiner persönlichen Referentin, Pfarrerin Helga Schröck-Vietor und dem juristischen Vizepräsidenten, Dr. Johann Weusmann unseren Kirchenkreis. Es hat uns sehr gefreut, dass die neugewählte Kirchenleitung noch im gleichen Jahr Zeit für einen ganzen Tag bei uns gefunden hat. Der Präses hat sich erfreulich viel Zeit für verschiedene Gespräche mit uns genommen. Die MAV war an diesem Tag genauso beteiligt wie die Leitung und

15

Mitarbeitende des Verwaltungsamtes. Am Nachmittag fand ein erweiterter Pfarrkonvent mit den Vorsitzenden der Presbyterien und der Kirchmeister statt. Hier hat Präses Rekowski ausführlich Stellung zu den aktuellen Themen in der Landeskirche bezogen. Ein Besuch in der größten diakonischen Einrichtung unseres Kirchenkreises, der Stiftung Lühlerheim, mit ausführlichen Begegnungen und Gesprächen rundete diesen wichtigen Tag ab. Die klare Einschätzung von Präses Rekowski hat uns gefreut und ermutigt: „Ein gesunder und stark aufgestellter Kirchenkreis. Mit Ihnen werden wir wenig Arbeit haben.“

Aufgaben im Kirchenkreis

Zwei vordringliche Arbeitsaufträge haben wir uns im Laufe des Jahres selber gegeben.

Zum einen sollte zu einer „**Präses-Kirchmeisterkonferenz**“ auf Ebene des Kirchenkreises eingeladen werden. Dazu haben wir uns am 17. September in Hamminkeln getroffen. Informationen aus der Landeskirche, besonders zu den Spardiskussionen, aber auch transparente Einblicke über aktuelle Ereignisse und Prozesse im Kirchenkreis selber standen dabei auf der Tagesordnung. Die „Präses-Kirchmeisterkonferenz“ soll nun jährlich mindestens einmal stattfinden.

Der zweite Auftrag, durch die Synode im Sommer im Klausenhof erteilt, betrifft die Einsetzung einer **Arbeitsgruppe**, die sich mit der **Zukunft des Lutherhauses** als Verwaltungsgebäude des Kirchenkreises beschäftigt. Diese Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des KSV, der Regionen, Verwaltung und des DW hat sich konstituiert und die Arbeit aufgenommen. Um dem Auftrag, bis zur Herbstsynode 2015 ein Konzept für das Lutherhaus / Verwaltungsgebäude zu entwickeln, gerecht zu werden, wird sich die Arbeitsgruppe monatlich treffen.

Weitere Aufgaben sollen nur in aller Kürze genannt werden:

Pfarrstellenrahmenkonzeption: Hier werden wir die neuen Zahlen der Kirchenleitung auswerten und prüfen, welche Auswirkungen sie für unsere Arbeit im Kirchenkreis haben werden.

16

Kirchliche Personalplanung: Die entsprechende Arbeitsgruppe unter Leitung des Synodalassessors trifft sich regelmäßig und wird, wie vereinbart, ein Konzept zur Synode 2015 vorlegen.

Reformationsjubiläum 2017: Auch hier hat ein vom KSV eingesetzter Lenkungsausschuss unter Leitung des Assessors seine Arbeit aufgenommen. Erste Ideen sind formuliert worden und werden am kommenden Montag zunächst dem KSV vorgestellt. Das Konzept sieht u.a. vor, dass über das Jahr 2017 hinweg verschiedene Veranstaltungen und Angebote im Kirchenkreis stattfinden sollen. Als zentrales Ereignis soll ein Kreiskirchentag zum Reformationsjubiläum veranstaltet werden.

Der KSV plädiert in dem Zusammenhang für eine klare Sprachregelung. Das Jahr 2017 ist kein Heldengedenktag und damit jedenfalls für uns kein „Lutherjahr“ – wie es einige lutherische Landeskirchen gerne sehen würden. Das Jahr 2017 ist aber genauso wenig ein verschämtes „Reformationsgedenken“, wie es hier und da in falscher ökumenischer Uneindeutigkeit formuliert wird. Vollends karikiert wird die Botschaft des Jahres 2017, wenn zur Vermeidung kirchendiplomatischer Konflikte ein „Christusjahr“ ausgerufen wird. Mit Verlaub – Christusjahre sind alle Jahre, die wir unter der Gnade unseres Herrn Jesus Christus leben und gestalten dürfen. Das Jahr 2017 ist als eines von allen Christusjahren das Jahr des Reformationsjubiläums, in dem wir uns dankbar an die befreiende Botschaft des Wortes Gottes erinnern, wie es in Jesus Christus Fleisch geworden und durch das Wirken der Reformatoren für alle Menschen neu entdeckt worden ist.

AUSBLICK

Jesus Christus spricht: “Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!”

Liebe Schwestern und Brüder, vor uns liegen nicht wenige Herausforderungen. Manche Entwicklung ist ungewiss. Die Beratungen über die anstehende Haushaltskonsolidierung auf Ebene des landeskirchlichen Haushalts sorgen für viel Unruhe in Gemeinden, Kirchenkreisen, Ämtern und Einrichtungen. Das Einsparvolumen von insgesamt 20 Millionen Euro und die Entscheidungen über konkret 12 Millionen auf der Landessynode im Januar stehen fest.

17

Die dicksten Brocken sollen im Bereich der landeskirchlichen Schulen, durch Aufgabe von Tagungshäusern und Zusammenlegung von verschiedenen Einrichtungen eingespart werden. Aber auch die Jugendarbeit, die Binnenschifferseelsorge in Duisburg und eine Reihe von anderen wichtigen Arbeitsgebieten stehen auf dem Prüfstand. Dieser nachhaltige und schmerzhaft Prozess wird das Gesicht unserer Kirche langfristig verändern.

Sehr genau aber werden wir darauf zu achten haben, dass die Kernfelder kirchlichen Handelns auch nach den Sparberatungen deutlich erkennbar bleiben. Verkündigung, Seelsorge und Diakonie sind nicht-aufgebbare Bereiche unseres Auftrages, mit dem

wir in diese Welt und zu den Menschen gesandt sind. Nahe bei den Menschen zu sein, den Verzweifelten Trost und Hoffnung zu verkündigen und für das Recht der Entrechteten einzutreten, bleibt unsere Aufgabe. Gerade in diesen Tagen, in denen Millionen Menschen auf der Flucht vor Terror, Gewalt und Hunger sind, machen wir uns als Kirche ihr Lebensrecht zu eigen. Niemand verlangt, dass wir alle aufnehmen, die ihre Heimat verlassen müssen. Dies ist unmöglich. Aber wir können im Moment unsere Anstrengungen gerade für die Hilfesuchenden aus Syrien und dem Irak noch deutlich nach oben optimieren. Die Zahlen der bisher aus diesen Ländern Aufgenommenen sind geradezu beschämend gering.

Ich bin deshalb dankbar dafür, dass unsere Kirchenleitung immer wieder klare Worte findet, um an die Verantwortung der Regierenden, aber auch an die Verantwortung von uns allen zu appellieren.

DANK

Ich komme zum Ende meines Berichtes. Manches mag zu ausführlich geraten sein, anderes vielleicht vermisst werden. Ergänzungen, Anmerkungen, Berichtigungen sind in der Aussprache herzlich willkommen.

Zu danken habe ich vielen Menschen, die meine und unsere gemeinsame Arbeit unterstützen und begleiten, auch im Gebet.

Mein Büro ist eine Klasse für sich: Danke an Uli Hamann und Rita Werner!

18

Heidrun Goldbach könnte ich mir nicht besser als Pfarrerin an meiner Seite im Bezirk wünschen – herzlichen Dank für Vieles, was weit über eine normale Entlastung hinausgeht!

Danke auch für so viele gute Gespräche und Beratungen mit dem Synodalassessor Michael Binnenhey, der mir immer wieder auch ganz neue Sichtweisen vermittelt.

Der KSV ist für mich weit mehr als nur ein Arbeits- oder Dienstgremium. Das ist über jetzt 18 Jahre Heimat geworden, die mich trägt und erdet. Für viele gute Gespräche und geschwisterliche Beratungen bin ich dankbar und froh.

Ihnen, der Synode, danke ich für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit und Geduld. Dieser Bericht ist länger geworden als zunächst gedacht. Ich hoffe, dass ich Sie nach einem langen Tag nicht zu sehr erschöpft habe.

„Ohne Angst“ - so steht es in vielen Sprachen auf dem neuen Kirchenfenster in der wunderschönen Drevenacker Dorfkirche.

So ganz werden wir unsere Ängste sicher nie los. Aber das Wort hören und danach durch den Sturm losgehen, das können wir, weil Jesus es uns zutraut: „Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!“

Herzlichen Dank!

Superintendent Thomas Brödenfeld

Kreissynode im Lutherhaus – 14. November 2014